Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 140. Mittwoch den 18. Juni 1834.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1833 bis Johannis 1834 vom 20sten bis incl. 30sten d. Mts. täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, in der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden können.

Zugleich fordern wir die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen hierdurch auf: zur Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
2) den Capitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen

nachweist, beizubringen. Breslau den 9. Juni 1834.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 16. Juni. — Se. Maj. der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Schröder zum Tribunals-Rath bei dem Tribunal zu Königsberg, und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Jachmann zum Rath des Ober-Landesgerichts zu Insterburg zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben dem Privat-Docenten an der Universität Breslau und Lehrer an der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt daselbst, Dr. Wentzke, das Prädikat eines Professors Allergnädigst zu ertheilen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Dem Militair-Wochenblatte zufolge, ist der Oberst Baron von Richthofen zum Inspecteur der ersten Pionier-Inspection und zum Mitgliede der Militair-Schul-Commission, so wie der Prüfungs-Commission für Ingenieur-Capitaine zweiter Klasse ernannt, ferner der Oberst-Lieutenant von Luck, Brigadier der 6ten Gendarmerie-Brigade, als Oberst mit Pension in den Ruhestand versetzt, und statt seiner der Major von Windheim zum Brigadier der gedachten Gendarmerie-Brigade befördert worden.

Die Staats-Zeitung berichtet aus Bromberg: „Die jüngstverflossenen Tage, und namentlich die Tage des 7ten und 8. Juni, waren für Bromberg und seine Bewohner, vor Allem aber für die Beamten der hiesigen Königl. Regierung, von freudiger und hoher Bedeutung, und werden unvergeßlich im Andenken derselben bleiben. Nachdem Se. Majestät der König im vorigen Jahre die nöthigen Fonds zum Bau eines neuen Regierungs-Gebäudes zu bewilligen, und

somit einem längst und dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen geruht hatten, wurde der 8. Juni c. zur Grundsteinlegung des neuen Gebäudes bestimmt, welcher Tag dadurch für das hiesige Departement von hoher Wichtigkeit ist, als an demselben vor 19 Jahren die damaligen Königl. Commissarien das Patent wegen Wiedervereinigung des Großherzogthums Posen, und namentlich des Departements Bromberg mit dem Preußischen Staate erlassen hatten. Durch ein glückliches, segenverheißendes Zusammentreffen der Umstände fiel aber der 8. Juni nicht nur gerade auf einen Sonntag, sondern Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatten auch in Höchstihrem Reiseplan zur Besichtigung des II. Armee-Corps, die Tage des 7. und 8. Juni, zu Ihrem Aufenthalt in Bromberg bestimmt. Auf die ehrfurchtsvolle Einladung der Stadt hatten Se. Königl. Hoheit geruht, ein von derselben für den 7ten veranstaltetes Diner anzunehmen, und eben so war (auf eine anderweite indirecte Anfrage) im Privatwege am 5. Juni die Andeutung verfolgt, daß von den verschiedenen zur Unterhaltung Sr. Königl. Hoheit für den Abend des 7ten intendirten Veranstaltungen, eine kurze theatralische Darstellung von Dilettanten Höchstihnen am Meisten genehm seyn dürfte. Am 7ten Mittags 1 Uhr verkündete endlich der Jubel der froh begeisterten Menge die Ankunft Sr. Königl. Hoheit, Höchstwelche in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten Flottwell von Nakel anlangten. In der für Sie bereiteten Wohnung des Regierungs-Präsidenten Wißmann wurden Se. Königl. Hoheit von sämmtlichen Civil- und Militair-Behörden empfangen, und geruhten unmittelbar nach Ihrer Ankunft sich dieselben vorstellen zu lassen. Gleich darauf musterten Se. Königl. Hoheit das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon 14ten Infanterie-Regiments und äußerten Ihre Höchste Zufriedenheit mit demselben in jeder Beziehung. Um 4 Uhr war, dem Wunsche Sr. Königl. Hoheit zufolge, das Diner und zwar im Hause des Commerzien-Raths Löwe servirt, und nach Beendigung desselben zogen sich Höchstdieselben auf kurze Zeit in Ihre Zimmer zurück. Nachdem Se. Königl. Hoheit nach Höchstihrer Wohnung zurückgekehrt, wurde Höchstdenselben von den Mitgliedern des Magistrats und den Stadtverordneten, unter Mitwirkung der Schützen-Gilde, ein Fackelzug gebracht, und jauchzend stimmte das ganze Volk in den Jubelruf ein, als der Bürgermeister Böthke dem hohen Gaste ein Lebehoch brachte. Auch eine allgemeine Erleuchtung der Stadt und der Anlagen auf dem sogenannten Schwedenberge drückte die Freude Brombergs und seiner Bewohner über die Anwesenheit des verehrten Prinzen aus. Am Morgen des 8. Juni, als des zur Grundsteinlegung bestimmten Tages, wurde um 7 Uhr die Feier durch Läuten sämmtlicher Glocken der Stadt und Kanonensalven begonnen. Um 9 Uhr war Gottesdienst in allen Kirchen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wohnten dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Sofort nach Beendigung desselben, und nachdem Se. Königl. Hoheit sich einstweilen nach Ihrer Wohnung zurückbegeben hatten, versammelten sich die sämmtlichen an der Feier Theil nehmenden Personen in dem Gebäude der Königl. Regierung. Sobald der Zug unter dem Geläute der Glocken und der Abfeuerung von Kanonen auf der Baustelle an den bestimmten Plätzen angelangt war, wurden Se. Königl. Hoheit der Kronprinz durch den Regierungs-Rath Bauer, Namens der Königl. Regierung, davon benachrichtigt, und nach der Baustelle geleitet. Nachdem das Läuten der Glocken und die Kanonensalven aufgehört, wurde die Feier durch das von den Mitgliedern des Musikvereins, den Seminaristen und dem Musik-Chor vorgetragenen: Domine, Salvum fac Regem! von Naue eröffnet. Hierauf sprach sich der Regierungs-Präsident Wißmann in einer sehr gehaltvollen Rede über die Feier selbst aus. Nach Beendigung dieser Rede verlas der Regierungs-Baurath Obuch die Urkunde über den Akt der Grundsteinlegung und namentlich über die Gegenstände, welche in den Grundstein hineingelegt wurden. Sobald die Ablesung dieser Urkunde vollendet, verschloß sie der Regierungs-Rath Obuch in einen dazu bestimmten Kasten von Zink, trug denselben in die dazu bestimmte Oeffnung des Grundsteins und ersuchte den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, den Mörtel zur Schließung des Steins aufzulegen. Der Herr Ober-Präsident that dies mit einigen, die ganze Versammlung aufs Höchste ergreifenden Worten. Hierauf wurde der Hammer von dem Bau-Conducteur Henning dem Regierungs-Präsidenten Wißmann und von diesem Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen überreicht, Höchstwelcher von den beiden Regierungs-Präsidenten geführt zum Grundstein sich begab, und durch die drei weihenden Hammerschläge denselben befestigte, wobei das Militair das Gewehr präsentirte. Demnächst sprach der Consistorial-Rath Romberg in einem Gebete den Segen über das begonnene Gebäude. Das ganze versammelte Publikum sang hierauf mit Begleitung der Instrumental-Musik den ersten und dritten Vers des Liedes: Nun danket Alle Gott, wonächst der Regierungs-Präsident Wißmann Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch brachte, welches durch Läuten der Glocken und Kanonensalven und durch die militairischen Honneurs begleitet wurde. Demnächst begab sich der ganze Zug (nachdem Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sich entfernt) in derselben Ordnung und nur mit der Abänderung nach der Stadt zurück, daß der Magistrat und die Stadtverordneten der Königl. Regierung vortraten. Nachdem Se. Königl. Hoheit noch bei dem Regierungs-Präsidenten Wißmann ein Déjeuner mit Zuziehung der Chefs der hiesigen Behörden und einzelner Auswärtigen anzunehmen geruht hatten, setzten Höchstdieselben, von den Segenswünschen der über die Herablassung des allverehrten Fürsten be-

geisterten und entzückten Bewohner Brombergs geleitet, Ihre Reise in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz fort. Am Abende ward ein glänzender Ball und Souper in dem festlich decorirten Saale des Schauspielhauses, von den Beamten der Königl. Regierung einer Gesellschaft von mehr als 300 Personen, sowohl einheimischen als auswärtigen aus allen Ständen, gegeben.

Aus Stralsund meldet man über den Ausfall des ersten dortigen Wollmarktes: „Der hier am 5ten und 6ten d. M. abgehaltene Wollmarkt erfreute sich nicht bloß einer bedeutenden Anfuhr von Wolle, sondern es waren auch sehr achtbare, auswärtige Käufer auf demselben erschienen. In dem Lokal, welches zur Aufnahme der Wolle bestimmt war und das, neben allen sonstigen wünschenswerthen Bequemlichkeiten, Schutz gegen jede Witterung gewährte, waren 1230 Centner 71 Pfund Wolle in allen Gattungen dieser Provinz aufgestellt, und ein etwa gleiches Quantum befand sich in Privat-Räumen. Ein Drittheil der ganzen Quantität ist, obgleich der Handel, wegen der früher schon auf dem Thiere gezahlten höheren Preise, sehr schwierig war, dennoch verkauft worden, weil die Wollzüchter nur ungern die entfernteren Märkte beziehen. Die angelegten Preise waren für ordinaire Wolle 40 bis 50 Thaler, für ordinaire Mittel-Wolle 55 bis 70, für feine Mittel-Wolle 75 bis 85, auch 92½ Rthlr. Schon dieser erste Wollmarkt am hiesigen Orte hat die Verkäufer und Käufer von seiner Zweckmäßigkeit überzeugt und zugleich die dazu getroffenen öffentlichen Einrichtungen als sehr befriedigend dargestellt; wir dürfen uns daher mit Vertrauen der Hoffnung hingeben, daß der hiesige Wollmarkt künftig weit mehr noch von Verkäufern und Käufern besucht werden wird.“

Oesterreich.

Wien, vom 2. Juni. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian ist aus Modena zurückgekommen, und wird an der Commission Theil nehmen, die zur Ausmittlung des frühern Dominien-Besitzes des Deutschen Ordens von Sr. Majestät dem Kaiser aufgestellt worden ist, um diesem Orden sein angestammtes Eigenthum wieder zu restituiren. Ueberall thut sich das Gefühl für Gerechtigkeit unsers Monarchen kund. Bekannt sind die in Bezug auf den Deutschen Orden durch den XII. Artikel des Preßburger Friedens-Traktats von 1805 zu Gunsten eines von Sr. Majestät dem Kaiser zu benennenden Prinzen seines Allerhöchsten Hauses getroffenen Bestimmungen; eben so bekannt die durch den IV. Artikel des Wiener Friedens 1809 hierin gemachte Modification. Durch diese Friedens-Schlüsse verlor der Orden seine noch zahlreiche Balleien in Deutschland, selbst alle auf Oesterreichischem Gebiete gelegenen Ordens-Güter und Dominien, und ward so völlig aufgehoben. Nichtsdestoweniger ließ unser gütiger Monarch die Ritter und Priester in dem Besitze ihrer Commenden und Pfarreien; man hielt allgemein dafür, daß dies Verhältniß bis zum Tode der gegenwärtigen Ordensmitglieder fortdauern sollte, wo dann die Dispositionen jener Traktate ihre gänzliche Vollziehung erhalten hätten. Man gewärtigt nun andere, für den Orden vortheilhaftere, Bestimmungen. Wir haben unlängst ein anderes Beispiel von seltener Gerechtigkeitsliebe des Kaisers gesehen, die gegen die Familie Wallenstein geübt worden, und man darf überzeugt seyn, daß, wenn nach dem Maßstabe der dem Fürsten von Windischgrätz bewilligten Indemnität der Deutsche Orden entschädiat werden sollte, er seinen alten Glanz zum Theil wieder gewinnen wird. Der K. K. General Graf Haugwitz, welcher auf einer Reise nach Griechenland begriffen war, ist auch schnell wieder zurückgekehrt, um jener Commission in seiner Eigenschaft als Ordens-Commenthur beizuwohnen.

Deutschland.

München, vom 7. Juni. — Der König, welcher bis zum Schlusse der Ständeversammlung hier bleiben wird, soll nicht gesonnen seyn, derselben nach Ablauf des 25sten Juni eine weitere Verlängerung zu geben. Die Abgeordneten entwickeln nun eine große Thätigkeit, indem sie täglich Sitzungen halten, die oft bis Mitternacht dauern.

Ueber die Honneurs zwischen den Militair-Posten und den National-Gardisten bestand bisher die Uebereinkunft, daß derjenige Theil zuerst salutire, der den andern zuerst erblicke. Einige Bürger beschwerten sich aber darüber, daß das Militair sie niemals zuerst sehe. Das Offizier-Corps der Nationalgarde wendete sich in dieser Sache an den Herzog Max von Bayern-Birkenfeld, den Befehlshaber der Landwehr.

In Alt-Bayern werden schon überall Prozessionen veranstaltet, um Regen vom Himmel zu erflehen, denn die Hitze dauert fort, und die Wiesen und Felder brennen allmälig aus.

Fortwährend gehen große Getreide-Transporte nach der Schweiz und besonders nach Württemberg. Das Ergebniß des heutigen Getreide-Marktes ist merkwürdig. Es stiegen nämlich die Preise der Getreide-Sorten um neun Gulden, so daß der Preis des Scheffels Weizen 22 Fl. und Roggen 18 Fl. war. Die Einkäufer aus Schwaben kauften allen Vorrath auf.

Hannover, vom 11. Juni. — Die zweite Kammer setzt ihre Berathungen über das Kriminal-Gesetzbuch fort und diskutirte in ihrer vorgestrigen Sitzung einen Antrag des Abgeordneten Lüntzel auf Abschaffung der Todesstrafe und einen Antrag des Abgeordneten Krimping, das Königl. Kabinets-Ministerium zu er-

suchen, darüber Auskunft geben zu wollen, 1. a) ob überhaupt mit einem Staate, insonderheit mit England, Traktate stattgefunden hätten, welche sich auf den Transport schwerer Verbrecher nach den dortigen Straf-Kolonien und deren Unterhalt daselbst bezögen, b) welche Hindernisse dem Abschlusse einer solchen Uebereinkunft entgegen ständen, c) das Königl. Kabinets-Ministerium zu ersuchen, Verhandlungen mit einem Staate anzuknüpfen, Behufs Uebernahme der zum Tode und zur Kettenstrafe verurtheilten Verbrecher, gegen Entschädigung zur Deportation in dessen Straf-Kolonien. 2) Im Art. 8 des Kriminal-Gesetzbuches und den sich darauf beziehenden Artikeln desgleichen im speciellen Theile, entweder a) die Bestimmungen der Todes- und Kettenstrafe bis zur Erlangung eines Resultates auf obige Anfragen auszusetzen, oder b) die Bestimmung hinzuzufügen, daß für den Fall, daß dazu die erforderlichen Mittel vorhanden seyen, a) statt der Todes- und lebenslänglichen Kettenstrafe, lebenslängliche Deportation in Straf-Kolonien, b) statt der temporairen Kettenstrafe gleichfalls Deportation, jedoch in Beziehung auf Zwangs-Arbeiten nur auf so lange, als die Strafzeit bestimmt worden, erkannt werden könne; 3) das Königl. Kabinets-Ministerium zu ersuchen, solche Maßregeln treffen zu wollen, daß die zu temporairer Ketten- und Zuchthaus-Strafe Verurtheilten nach ihrer Entlassung nicht nur Gelegenheit finden, sondern auch, wenn sie sich sonst nicht über hinreichende Erwerbs-Mittel, auszuweisen vermöchten, angehalten werden könnten, eine bestimmte Beschäftigung zu treiben, wodurch sie ihren nothwendigen Unterhalt verdienten, womit hinsichtlich der gefährlichen Verbrecher eine mehr oder weniger strenge polizeiliche Aufsicht zu verbinden wäre. Beide Antragsteller entwickelten ihre Motionen durch ausführliche Vorträge fanden jedoch damit keinen Anklang, indem der erste Antrag nur von 10 Stimmen unterstützt, der zweite aber völlig abgelehnt wurde.

Hamburg, vom 12. Juni. — Der Kaiserl. Russische Botschafter am Wiener Hofe, Herr von Tatitschew, ist von Wien hier eingetroffen.

In Altona ist die Prinzessin Juliane von Dänemark nebst ihrem Gemahl, dem Prinzen von Hessen-Philippthal, angekommen und bei dem Ober-Präsidenten, Grafen v. Blücher-Altona abgestiegen.

Frankreich.

Paris, vom 7. Juni. — Der Königl. Sicilianische Botschafter und der Königl. Bayerische Gesandte hatten vorgestern Abend in Neuilly Privat-Audienzen beim Könige. Gestern Mittag um $12\frac{1}{2}$ Uhr kam die gesammte Königl. Familie zur Stadt, um einen dritten Besuch in der Gewerbe-Ausstellung zu machen. Der Conseils-Präsident und der Handels-Minister begleiteten die höchsten Herrschaften. Zunächst wurden im dritten Pavillon die Maschinen besichtigt, die der König bei seinem letzten Besuche aus Mangel an Zeit nicht mehr hatte in Augenschein nehmen können. Se. Majestät verfügten sich darauf nach dem letzten Pavillon, wo eine zahllose Menge von kleinen Kunst-Gegenständen, auch sogenannte kurze Waaren und treffliche Buchbinder-Arbeiten ausgelegt sind. Es war bereits 6 Uhr, als Ihre Majestäten kaum $\frac{2}{3}$ des Pavillons besichtigt hätten; man rieth ihnen, den Rest auf einen vierten Besuch zu verschieben; der König wollte indessen nicht, daß die Verfertiger der ausgelegten Gegenstände sich vergeblich eingefunden hätten und verweilte sonach noch volle $1\frac{1}{2}$ Stunden, so daß die Königl. Familie erst um $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Neuilly zurückkehrte. Der Moniteur schließt seinen Bericht über die verschiedenen Besuche, die der König der Gewerbe-Ausstellung gemacht hat, mit folgenden Worten: „Diese Besuche sind so gut, als eine Reise durch Frankreich. Wer in jenen Salons mehrere Tage hindurch mit dem von uns gewählten Monarchen in einer gewissen Vertrautheit gelebt hat, der wird am besten im Stande seyn, seinen Mitbürgern eine Schilderung von unserem Könige und seiner erhabenen Familie zu machen. Wir verlangen keine andere Beschämung unserer lästersüchtigen Parteien, keine bessere Lobrede auf das Königthum."

Fürst Talleyrand hat, sagt man, den König von England aufmerksam gemacht, welche Verwirrung entstehen könnte, wenn im Augenblicke der Ausführung des Quadrupel Vertrages plötzlich eine rückgängige Politik vorgezogen würde, und wie alsdann mit dem Europäischen Frieden zugleich die innere Ruhe Englands gefährdet werden könnte. Man traut diesen Angaben einige Wahrscheinlichkeit zu, da das Ansehen des Fürsten Talleyrand bei seinem Hofe neuerdings einen noch höheren Grad erreichte. Man spricht von einem eigenhändigen Dankschreiben Ludwig Philipps an diesen Botschafter, um dessen Gunst, wie in London Herr Dupin, so in Paris verschiedene Parteien sich mehr als jemals bewerben. — Die jetzt in den Tuilerien bemerkbare Zufriedenheit erklärt sich aber auch durch die Ereignisse in der Pyrenäischen Halbinsel, durch die Niederlage Dom Miguels, und die Absendung noch anderer Spanischer Truppen an die Portugiesische Grenze, nach der Gegend von Badajoz und Elvas. Das neue Wahlsystem zum Einberufen der Cortes wird von einigen Pariser Blättern etwas getadelt. Diese Blätter vergessen aber, wenn sie das Prinzip des Census für sehr unzureichend halten, dasselbe, anstatt in Spanien, in Frankreich anzugreifen, wo man nach dem langen Genusse einer Verfassung weiter gekommen seyn dürfte, als Spanien beim ersten Wiederauftreten. — Aus dem Moniteur und den übrigen Regierungsblättern, die sich mehr als sonst mit Neapel beschäftigen, und Freundschaft für den dortigen Hof bezeugen, schließt man auf neue Annäherungen.

Wie die Französische Regierung überall die Allianzen, insoweit sie die Prinzipien betreffen, zu befestigen strebt, so zeigt sie sich in gleichem Grade bedacht auf die Anknüpfung von Verbindungen, welche zunächst auf die materiellen Vortheile Frankreichs und des Auslandes berechnet sind.

Zu Toulouse hatten kürzlich unruhige Auftritte statt. Veranlaßt wurden sie durch ein Charivari, das einem alten Wittwer, der ein junges Weib heirathete, gegeben wurde. Drei Tage lang war die Ruhe gestört und die öffentliche Macht mußte sich einmischen.

Die Lage von Lyon ist fortwährend kritisch. Die Kapitalien werden aus der Stadt gezogen und in Ländereien gesteckt, so daß der Preis dieser steigt, während der der Häuser fällt.

Das Paßwesen in Frankreich wird gegenwärtig so streng gehandhabt, daß eine Frau, welche eine Reise machen will, nicht eher einen Paß erhält, als bis sie eine schriftliche Einwilligung ihres Mannes zu ihrer Reise vorgezeigt hat.

Paris, vom 9. Juni. — Der Marschall Soult hat gestern im Minister-Rathe seine Arbeit in Betreff der endlichen Organisation Algiers vorgelesen. In dem ersten Entwurfe, den er ausgearbeitet, hatte er auf Errichtung eines Vice-Königthums, an dessen Spitze ein Königl. Prinz gestellt werden sollte, angetragen. In dem neuesten Vorschlage hat indeß, da die übrigen Minister mit jenem Plane nicht einverstanden waren, der Vice-König einem Gouverneur, mit einem Regierungs- und Verwaltungs-Rath zur Seite, Platz machen müssen. Allein auch dieser Entwurf soll im Minister-Rathe nicht eher diskutirt werden, als bis jeder einzelne Minister denselben besonders geprüft hat.

Der Handels-Minister hat eine Verfügung in Bezug auf die bevorstehenden Wettrennen erlassen; es werden in derselben 4 Preise von resp. 2000 Fr., 3000 Fr., 5000 Fr. und 12,000 Fr. ausgesetzt.

Gestern fand in Ferrières (Seine und Marne) ein von Herrn von Rothschild veranstaltetes landwirthschaftliches Fest statt, das ihm über 40,000 Fr. gekostet haben soll. Die meisten der Minister und der Mitglieder des diplomatischen Corps, so wie die vornehmsten Einwohner der Hauptstadt waren bei demselben zugegen. Die Vertheilung der Preise unter die Landleute fand in der Mustermeierei statt. An dem Mittagsmahle, das darauf servirt wurde, nahmen über 1200 Personen Theil. „Es ist schwer", schreibt man von dort, „sich einen Begriff von der Pracht dieses Festes zu machen, mit dessen äußerer Ausstattung Herr von Rothschild den Decorateur der großen Oper, Herrn Duponchel, beauftragt hatte."

Von den beiden Linien-Regimentern, die gegen die Mitte d. M. die Hauptstadt verlassen, begiebt sich das eine (8te) nach Metz und das andere (35ste) nach Amiens.

Den neuesten Briefen aus Marseille zufolge, hatten sich viele der dortigen Kaufleute nach Algier eingeschifft.

In dem Mémorial des Pyrenées liest man Folgendes: „Der Aufstand in Navarra und den Baskischen Provinzen greift täglich mehr um sich. Die Heerführer der Königin verlangen schon seit geraumer Zeit Sukkurs; er wird ihnen aber nicht geschickt. Unlängst sprach man von der Ankunft von 4000 Mann, die von dem an der Portugiesischen Grenze stehenden Armee-Corps detachirt werden würden; auch waren sie schon unterweges, als sich in den bis dahin ruhig gebliebenen Provinzen Symptome eines Aufstandes zeigten, so daß jene Truppen dorthin gesandt wurden. Soviel scheint erwiesen zu seyn, daß die verfassungsmäßige Regierung, auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, nicht im Stande ist, in jenem unglücklichen Lande die Keime des Bürger-Krieges auszurotten und den Frieden wiederherzustellen. Man spricht daher auch aufs Neue von einer Intervention."

„Die Nachrichten von der Spanischen Grenze", sagt der Messager, „lauten noch immer leidlich schlecht. Die Karlistische Partei, weit entfernt, Terrain zu verlieren, gewinnt dessen täglich mehr, da die Spanische Regierung keine Verstärkungen schickt. Indessen kann die Niederlage und wahrscheinliche Einschiffung der beiden Prätendenten die Lage der Dinge mit jedem Augenblicke ändern. Unmöglich können die Bewohner der Baskischen Provinzen noch länger für einen Fürsten kämpfen, der keine einzige der zu seinen Gunsten gemachten Anstrengungen zu nutzen gewußt hat."

Auch in Catalonien und Aragonien sollen jetzt wieder zahlreiche Karlisten-Haufen das Land durchstreifen.

Spanien.

Aus den Pyrenäen vom 30. Mai schreibt man: „Zwei reiche Kaufleute, Andres Mayor aus Tudela und Cubero aus Cascantes, begaben sich in voriger Woche von hier nach Bayonne, um bedeutende Waaren-Ankäufe daselbst zu machen. Als sie in Elisondo ankamen, gingen sie auf das Carlistische Polizei-Bureau, um ihre Pässe visiren zu lassen; da die Junta aber von ihrer Ankunft gehört hatte und ihre Wohlhabenheit kannte, so forderte sie von ihnen in Don Carlos Namen 28,000 Piaster Subsidien. Andres Mayor versicherte, daß ihnen nicht sogleich eine so große Summe zu Gebote stände, daß sie sich aber Mühe geben wollten, das Geld in Frankreich aufzubringen, wenn man ihnen erlaube, ihre Reise fortzusetzen. Die Junta ließ darauf den Andres Mayor seiner Wege ziehen, behielt aber den Cubero als Geisel zurück. Andres Mayor ist von Bayonne nach St. Sebastian gereist, wo er wahrscheinlich einige Tage bleiben wird. Cubero befindet sich noch immer in den Händen der Carlisten, und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn wir hörten, daß er erschossen worden sey."

Portugal.

Lissabon, vom 28. Mai. — Die Cronica enthält folgende aus dem Kaiserl. Hauptquartier zu Santarem vom 18. Mai datirte Tages-Befehle:

1) „Indem Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Ober-Befehlshaber der Befreiungs-Armee, den braven Truppen der Operations-Armee eine den jetzigen Umständen und den raschen Bewegungen, vermöge deren er darauf rechnen darf, den furchtbaren Kampf, in dem sich die besagte Armee so sehr ausgezeichnet hat, bald beendigt zu sehen, angemessenere Organisation zu verleihen wünscht, hat er es für gut befunden, die Bildung zweier Operations-Armeen unter dem Namen der ersten und zweiten Armee anzubefehlen und das Ober-Kommando über die erste seinem ersten Adjutanten, dem Marschall Herzog von Terceira, Excellenz, das über die zweite aber Sr. Excellenz dem Marschall Grafen von Saldanha, Chef des Kaiserl. Stabes anzuvertrauen."

2) „Da es nöthig ist, in dieser Stadt ein Militair-Depot zu organisiren und die zu gehöriger Beschaffung der Munitionen und Kriegs-Vorräthe geeigneten Mittel anzuwenden, so hat es demselben erlauchten Senhor gefallen, dem Jose Correa de Faria, der seit dem 1. Januar d. J. die Functionen eines Militair-Gouverneurs der Stadt Cartaxo versehen hat, das hiesige Militair-Gouvernement zu übertragen."

3) „Se. Kaiserl. Majestät befehlen, daß das Königl. Schreiben, welches Sie an Se. Excellenz den Marschall Herzog von Terceira, Ihren ersten Adjutanten, zu richten geruht haben, der Armee mitgetheilt werden soll."

Das letztgenannte Schreiben lautet folgendermaßen: „Geehrter Herzog von Terceira, Pair des Königreichs, Marschall der großen Armee, des Großkreuz-Ordens, des alten und sehr edlen Thurm- und Schwerdt-Ordens für Tapferkeit, Treue und Verdienst, des Ordens des heiligen Benedikt von Aviz und unserer Frauen von Conception von Villa Vicoza, Freund! Ich, der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, grüße Sie herzlich, als Einen, den ich sehr liebe und achte. Nachdem Sie an der Spitze der unter Ihren Befehlen stehenden nördlichen Operations-Armee am 10. April d. J. die Streitkräfte des Usurpators aus ihren festen Stellungen in der Stadt Amarante am linken Ufer der Tamega vertrieben hatten, nöthigten Sie dieselben zu einer eiligen Flucht über Campea und Mezaofrio, drängten sie nach dem Duero hin, setzten bei Moncorvo plötzlich über den Fluß und kehrten in die Stadt Lamego zurück. Am 30sten desselben Monats besiegten Sie dieselben nochmals, ungeachtet sie Verstärkung erhalten hatten und die Schwierigkeiten des Terrains und des schlechten Wetters zu bekämpfen waren, bei Castro Dairo, brachten ihnen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten bei, nahmen ihnen viele Gefangene ab und rückten, fortwährend auf ihrer Verfolgung begriffen, am 2ten d. M. in Vizeu und am Morgen des 8ten in Coimbra ein, nachdem der Feind, der, von Ihrem Schwerdt eingeschüchtert und durch ein so stürmisches Vordringen in Schrecken gesetzt, nichts mehr zu hoffen wagte, diese Städte verlassen hatte. Da die tapferen Vertheidiger des Königreichs und der Charte, stets Ihrem Beispiel und der rühmlichen Bahn Ihrer Thaten folgend, die weise berechneten Manöver glänzend ausführten, so waren Sie im Stande, in weniger als einem Monat die volkreichen Provinzen des Nordens von Druck und Tyrannei zu befreien, indem Sie ihnen die Herrschaft der Gesetze zurückgaben und zwischen ihnen, der heldenmüthigen Stadt Porto und der Hauptstadt die Verbindung völlig wiederherstellten. Um nun Ihnen und der von Ihnen befehligten Armee ein dauerndes Zeugniß von dem hohen Werth zu geben, den Ich auf so ausgezeichnete Dienste setze, gefällt es Mir, im Namen der Königin, Ihnen Mein ganz besonderes Wohlwollen und Meinen Dank zu erkennen zu geben für diese neue Reihe heldenmüthigen Thaten, wodurch Sie sich die Nation immer mehr zur Schuldnerin machen; und Ich beauftrage Sie auch, alle Offiziere und Soldaten dieser Armee in Meinem Kaiserl. Namen für die Mannszucht, Tapferkeit und Bravheit, womit sie in der Schlacht und außer derselben als unerschrockene Soldaten und tapfere Bürger ihre Pflicht zu erfüllen und Ihre Befehle auszuführen wußten, indem sie so zum vollständigen Triumph der Unabhängigkeit, Ehre und Freiheit der Nation mitwirkten, zu beloben und ihnen zu danken. Und dies theile Ich Ihnen mit, sowohl zu Ihrer Genugthuung, als damit Sie sich danach richten. Gegeben im Palast Ramalhao, 11. Mai 1834.

Dom Pedro, Herzog von Braganza.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 5. Juni. (Nachtrag.) In der Debatte über die Zoll-Reciprocitäts-Akte ließen sich nach dem Präsidenten der Handelskammer noch mehrere andere Mitglieder des Hauses theils für, theils wider dieselbe vernehmen. Der Alderman Thompson behauptete, daß besonders durch diese Akte eine ungeheure Menge Brittischer Schiffe vom Ostsee-Handel ausgeschlossen und auch andere Zweige des Englischen Handels gelähmt worden seyen. Er wies darauf hin, daß Preußens Ansichten auch schon von anderen Nationen angenommen würden; so beabsichtigten z. B. auch Hannover und Braunschweig, ein gleiches Verfahren einzuschlagen, und den Ständen von Hannover sey bereits ein neuer Zoll-Gesetzentwurf vorgelegt worden. Herr Hutt dagegen meinte, daß es Herrn Young nicht gelungen sey, den Beweis zu führen, daß das Reciprocitäts-System die Ursache der Noth unter den Rhedern wäre; alle Behauptungen desselben ließen sich darauf zurückführen, daß die Brittische Schiffahrt in Verfall sey, und daß das

Ausland sich des auswärtigen Handels bemächtige; hierauf entgegnete er, daß die Rheder nicht die Einzigen seyen, die sich in einem leidenden Zustande befänden, sondern daß alle Besitzer von Fabriken und Manufakturen, kurz Alle, die ihr Kapital in irgend einem Unternehmen angelegt hätten, auf gleiche Weise zu leiden hätten; übrigens habe er ein nicht ganz unwichtiges Dokument vor sich, nämlich ein Verzeichniß aller Schiffe, die seit der Reciprocitäts-Akte ein- und ausklarirt hätten, und er ersehe daraus, daß sich die Brittische Rhederei nicht nur vermehrt, sondern in einem bedeutenden Verhältniß gegen die fremde Schifffahrt vermehrt habe; eine Reciprocität sey nun einmal nöthig, entweder mit niedrigen oder mit hohen Zöllen, entweder das Amerikanische oder das Holländische System; leider aber fürchte er, daß es unmöglich seyn möchte, die Rheder von ihrem Irrthum abzubringen, weil ihr Zustand wirklich ein sehr bedrängter sey; das Beste wäre daher, man ließe sie einmal ihren eigenen Weg gehen, um sie zu überzeugen, welchen verderblichen Folgen sie sich dann aussetzen würden. Auch Dr. Lushington war der Meinung, daß die Aufhebung der Reciprocitäts-Akte den allgemeinen Handels-Interessen des Landes nachtheilig seyn würde, ohne der Noth der Rheder im geringsten abzuhelfen; er gab zu bedenken, daß der Handel wohl die Zunahme der Rhederei, nicht aber eine starke Rhederei den Handel herbeiführe; nur wenn man diese wichtige Wahrheit aus den Augen verliere, würde man mit jenen Maßregeln fortfahren, wodurch man dem Handel anderer Länder zu schaden suche, in der Hoffnung, man werde die eigene merkantilische Größe dadurch befördern. Herr Chapman sprach sich gegen die Reciprocitäts-Akte aus und behauptete, daß der Verfall der Brittischen und das Emporkommen der Nordamerikanischen Rhederei keinem Menschen verborgen bleiben könne; man brauche nur die Botschaften des Amerikanischen Präsidenten an den Kongreß zu lesen und werde finden, wie häufig derselbe auf die Vergrößerung der Handels-Marine hindeute; der König von England, der an Allem, was die Seemacht des Landes angehe, einen so innigen Antheil nehme, würde gewiß, wenn er gekonnt hätte, auch des Gedeihens der Schifffahrt, als eines Triumphs für die Nation, in seinen Thronreden erwähnt haben, aber in keiner derselben finde sich auch nur die geringste Anspielung dieser Art. Lord Sandon bemerkte, daß es sich hier nicht um eine Frage der Gerechtigkeit, sondern um Kauf und Verkauf handele, und daß kein Land das Recht habe, zu verlangen, die auf seinen Schiffen eingeführten Waaren sollten mit den auf Englischen Schiffen anlangenden auf gleichen Fuß gestellt werden; mit dem sogenannten guten Beispiel werde hier wenig erreicht, und man solle statt dessen lieber der Nation sichere Handelsvortheile zu verschaffen suchen, nicht aber sich auf Zugeständnisse einlassen, bevor man eines Aequivalents gewiß sey; örtliche Vorurtheile seyen schwer zu besiegen, und den Nationen ginge es eben so wie den Individuen, wenn sie sich nicht gute Bedingungen auswirkten, so müßten sie das Spiel verlieren; eine ganz vergebliche Hoffnung sey es, daß das Umsichgreifen liberaler Grundsätze in der Politik auch zu Liberalität im Handel führen würde, denn diejenige Nation, welche sich der größren politischen Freiheit erfreue, sey die illiberalste in Handels-Angelegenheiten. Herr Hume sagte, es sey fast Mode geworden, immer von den Prohibitiv-Maßregeln Amerika's und anderer fremder Länder zu sprechen, während England sich selbst Vorwürfe machen sollte. „Natürlich," fuhr der Redner fort, „mußten die Amerikaner sich irgendwie an England zu rächen suchen, weil wir ihr Getreide zurückwiesen. (Hört!) Auch Preußen würde gegen England nicht so verfahren haben, wenn wir ihm nicht ein so schlechtes Beispiel gegeben hätten. Wir beschweren uns über die 10, 20, 30, 40 bis 50 pCtigen Zölle, die es unseren Waaren auferlegt hat, während wir doch einen 250 pCtigen Zoll auf sein Bauholz legten und sein Getreide ganz ausschlossen. Wenn ich jemals von etwas überzeugt war, so ist es davon, daß durch die Reciprocitäts-Zölle großes Uebel vermieden, und beträchtlicher Vortheil erreicht worden. England hat vor allen mit ihm concurrirenden Mächten auch in der Hinsicht den Vorrang, daß immer zwei Englische Schiffe in fremde Häfen einlaufen, wenn ein fremdes Schiff in unseren Häfen anlangt. Das Englische Handels-Interesse ist ganz und gar nicht in einer so gedrückten Lage, wie man es dargestellt hat. Wie verhält es sich mit dem sogenannten Ruin oder Verderben, worein es versunken seyn soll? Aus Dokumenten, die ich für authentisch halten darf, ersehe ich, daß seit 1827 unsere Tonnenzahl sich nur um 27—30,000 vermindert hat, während in der Tonnenzahl der Amerikanischen Rhederei in demselben Zeitraum eine Verminderung von 400,000 Tonnen eingetreten ist. Es scheint mir nicht redlich gehandelt, daß man erst die Aufhebung der Bauholz-Zölle verweigert und sich dann über die Vernachlässigung des Schifffahrts-Interesse und über die Kosten des Schiffbaues beklagt. (Hört!) Auch thut es mir leid, ein bedeutendes Schwanken auf Seiten der Minister zu bemerken, indem sie am Ende doch den stürmischen Forderungen des Schwester-Königreichs nachgegeben und Irland das Monopol verliehen haben, die Marine mit Rind- und Schweinefleisch zu versehen. Ich wünsche Irland alles Heil, aber auf dies Monopol scheint es mir kein Anrecht zu haben. Freilich richtet man so die Rhederei zu Grunde, nur um ein allgemeines Monopol-System, besonders hinsichtlich des Getreides, aufrecht zu erhalten. (Hört!) Man hebe dieses Monopol auf, und man wird zu gleicher Zeit der Schifffahrt die größte Aufmunterung gewähren und der großen Masse des Volks, den Konsumenten, den reichlichsten Nutzen schaffen." (Hört, hört!) Zuletzt ließ sich noch unter dem

allgemeinen Ruf: „Zur Abstimmung!“ Herr Robinson vernehmen, um dem vorigen Redner Einiges zu entgegnen; namentlich bemerkte er' daß ja die Korngesetze nicht um der Rhederei willen, sondern zu Gunsten des Ackerbau-Interesses beibehalten würden; (hört!) dann sagte er, der ehrenwerthe Herr scheine sich in einem etwas bedeutenden Irrthum zu befinden, der freilich bei ihm etwas sehr Natürliches sey (Gelächter), indem er nämlich die Zunahme des Tonnengehalts der Amerikanischen Rhederei, die 400,000 Tonnen betragen, für eine Verminderung genommen habe. Hiermit wurde diese Debatte unter allgemeinem Gelächter über Herrn Hume's Flüchtigkeit geschlossen.

London, vom 10. Juni. — Der Herzog von Cumberland, der Fürst und die Fürstin Lieven, der Marquis von Salisbury und viele andere angesehene Personen, namentlich mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, haben sich nach Oxford begeben, um daselbst der Installation des Herzogs von Wellington beizuwohnen.

Im Börsen-Bericht der Times werden die vielen Aufträge zum Ankauf von Cortes-Scheinen, die aus dem südlichen Frankreich, besonders aus Bayonne und aus Bordeaux, von Seiten der vielen reichen aus Mexiko vertriebenen Spanier, die sich bisher dort aufgehalten und nun bald nach Spanien zurückzukehren gedächten, eingegangen seyn sollen, als der eigentliche Grund des letzten bedeutenden Steigens jener Papiere angegeben.

Der Globe sagt: „Wir hatten am Donnerstag das Vergnügen, unseren Lesern die Bekanntmachung der Französischen Handels-Verordnungen anzuzeigen. Jetzt gereicht es uns zur Freude, hinzufügen zu können, daß wir aus Rio-Janeiro Nachrichten erhalten haben, woraus hervorgeht, daß alle Ansprüche, welche von Seiten Britischer Unterthanen wegen der im Jahr 1826 in La Plata erfolgten ungesetzlichen Wegnahme Brittischer Schiffe an die Brasilianische Regierung erhoben wurden, endlich von den zur Prüfung derselben ernannten Commissarien definitiv festgestellt sind, und daß also die Arbeit dieser Commissarien nunmehr zu Ende ist; ein neuer Beweis, daß das Greysche Ministerium die Handels-Interessen des Landes nicht so ganz unberücksichtigt läßt.“

General Mina ist nun vollkommen genesen und gedenkt binnen Kurzem nach Spanien abzugehen.

Der Globe sagt: „Obgleich wir früher die Nachricht, daß Dom Miguel sich auf Elvas zurückzuziehen beabsichtige, mittheilten, wie sie uns zuging, so zweifelten wir doch stets an dem wirklichen Vorhandenseyn einer solchen Absicht oder wenigstens an der Möglichkeit, sie auszuführen. Aus guter Quelle erfahren wir in der That, daß Dom Miguel, wenn er diese Festung auch erreicht hätte, sich in dieser Jahreszeit nicht lange daselbst hätte halten können, weil es dem Ort an Wasser mangelt, indem sich nur eine einzige Cisterne im Hospital befindet. Diese würde aber für 16,000 Einwohner und eine Garnison nicht länger als zehn Tage ausgereicht haben, und der Kanal, der die Festung mit Wasser versieht, hätte in einer Entfernung von einer halben Meile außerhalb der Mauern leicht abgeschnitten werden können. Alle Versuche, auf eine andere Weise Wasser zu bekommen, sind bis jetzt immer fehlgeschlagen, und daher ist diese Festung sehr schwach, wenn es sich um einen langen Widerstand handelt; weiter giebt es aber in ganz Alemtejo, mit Ausnahme von Marvao, keinen Platz, der sich auch nur drei Tage halten kann. Dies Alles muß Dom Miguel gewußt haben, und daher wohl sein Entschluß, sich zu ergeben und dem Kampfe ein Ende zu machen, wozu vielleicht der noch mächtigere Grund hinzukam, daß seine Anhänger die ihnen angebotene Amnestie nicht länger verschmähen wollten.“

Der Globe meldet auch, daß Dom Pedro in Folge wiederholter ernstlicher Vorstellungen von Seiten des Brittischen Gesandten in Lissabon nun endlich den Sir John Campbell auf sein Ehrenwort nicht wieder gegen die constitutionnelle Regierung dienen zu wollen, freigelassen habe. „Ohne die Ansichten dieses tapfern Generals zu theilen“, fügt das genannte Blatt hinzu, „und ohne zu glauben, daß in dieser Sache auf anderem Wege als durch freundschaftliche Verwendung, etwas auszurichten gewesen wäre, freut es uns doch sehr, einen Brittischen Veteran aus einer so höchst unangenehmen Sklaverei befreit zu sehen.“

Einige von den mit den Nautilus am 5ten d. von Lissabon in Falmouth angekommenen Personen sagen aus, Dom Miguel habe sich in Sines an Bord des Brittischen Kriegsschiffs Nimrod, von 18 Kanonen, geflüchtet und wolle sich nach den Oesterreichischen Staaten begeben.

Am Freitag Abend meldete der Courier in einer zweiten Ausgabe, daß am 5ten das Schiff Royal Tar, mit Herrn Mendizabal und dem Obersten von Gand an Bord, von Plymouth nach Lissabon abgegangen sey, und daß sich angeblich Dom Miguel auf der Königlichen Fregatte Stag und Don Carlos auf dem Linienschiff Donegal befinden, um nach dem Mittelländischen Meere gebracht zu werden.

Aus Madeira sind Briefe vom 23. Mai hier eingegangen, wonach man dort bereits die Nachricht von der Uebergabe Santarems erhalten hat. Die Insel befand sich in einem sehr aufgeregten Zustande. Dem Globe zufolge, hätten die in London befindlichen Miguelistischen Agenten an den Gouverneur der Insel Madeira die Instruction ergehen lassen, daß er dieselbe der Königin Donna Maria übergeben solle.

Das auswärtige Amt hat die von Dom Pedro veranstaltete Blokade der Inseln Madeira und Porto Santo anerkannt und amtlich bekannt gemacht.

Beilage zu No. 140 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. Juni 1834.

England.

Die Sicilianische Kriegsbrigg Zefiro, welche unter dem Commando des Herzogs von Furnari in Plymouth liegt, wird in Falmouth erwartet, und soll von dort alle in Englischen Häfen befindliche Sicilianische Schiffe, die sich sämmtlich nach Falmouth begeben werden, als Convoy nach Gibraltar begleiten, wo sie dann unter die Befehle des gegen die Marokkanischen Piraten kreuzenden Contre-Admirals Staiti treten wird.

Am Sonnabend wurde der Pascha, das größte aller bis jetzt in England gebauten Dampfböte, zu Limehouse vom Stapel gelassen; es trägt 22 Geschütze, und ist 221 Fuß lang, 56 Fuß breit und 32 Fuß tief; seine Last wird auf 1800 bis 2000 Tonnen geschätzt.

Die Schneidermeister fahren noch immer fort, den Widerstand ihrer Gesellen thätig zu bekämpfen. Die Comité derselben hat dieser Tage die Namen aller der Londoner Schneidermeister bekannt gemacht, welche bereits dem Beschlusse der Versammlung der Meister nachgekommen sind, keinen Gesellen zu behalten, welcher nicht eine schriftliche Erklärung über seine Nichttheilnahme an den Trades Unions ausgestellt hat. In Folge dieses Verfahrens scheinen sich jetzt die Gesellen meistens gefügt zu haben, und zwar um so schneller, da seit der ersten Widersetzlichkeit derselben sich bereits nicht weniger als 2000 ihrer Collegen aus Deutschland in London eingefunden haben sollen, um ihre Arbeit zu übernehmen. In anderen Gewerken und besonders in den Manufacturstädten unter den Fabrikarbeitern, finden indeß noch immer von Zeit zu Zeit Widersetzlichkeiten statt. So namentlich in der letzten Woche in Leeds.

Von Stockton wurden neulich fünf Windspiele, die Lord Lowther dem Kaiser Nikolaus zum Geschenk übersendet, nach St. Petersburg verschifft.

Nachrichten aus New-York vom 14ten v. Mts. zufolge, ist auf Befehl der Directoren der Bank der Vereinigten Staaten am 1sten desselben Mts. eine Uebersicht über den Etat dieser Bank bekannt gemacht worden, woraus sich ergiebt, daß die Verpflichtung derselben sich auf 61,958,566 Dollars, die Hülfsquellen dagegen auf 72,887,326 Dollars belaufen, so daß die Activa der Bank 10,887,326 Dollars betragen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. Juni. Der Stadtrath von Rotterdam hat dem Könige einen Plan zur Vergrößerung des dortigen Hafens vorlegen lassen; gegenwärtig sind die Räume dort durchaus nicht zureichend, um alle Güter zu bergen, die der Rheinhandel jenem vorzugsweise begünstigten Orte zuführt.

Dem Vernehmen nach sollen in Java mehrere neue Festungen und Forts angelegt werden; zwei unserer Ingenieur-Offiziere, die sich unter sehr günstigen Bedingungen für sie zu einem fünfjährigen Aufenthalte in jener Kolonie verstanden haben, sollen nächstens dahin abgehen.

In öffentlichen Blättern liest man: „Es haben sich die Fremden, welche Holland durchreisen, nicht nur an dessen Grenzen nach Belgien hin, sondern auch an der Grenze nach Deutschland der Handhabung einer sehr strengen Polizei zu fügen, wofern sie sich nicht den größten Unannehmlichkeiten bloßstellen wollen. So ist es für dieselben unumgänglich, eine der diese Grenzen deckenden Festungen zu passiren und dort ihren Paß visiren zu lassen, bevor es ihnen gestattet ist, die Hauptstadt oder das Innere des Landes zu besuchen. Auch ist es keinem Fremden gestattet, in einer dieser Festungen länger als eine Nacht zu verweilen, nach deren Ablauf derselbe bereits um die sechste Morgenstunde zur Abreise aufgefordert wird. Von welchem Belange nun auch die Gründe seyn mögen, welche die Holländische Regierung veranlaßt haben, diese Verfügungen zu treffen, so entstehen daraus doch eine Menge Nachtheile für den Verkehr Hollands mit den Nachbar-Staaten. Hierzu kommt noch, daß in dem nämlichen Verhältnisse, als der Zufluß von Fremden nach Holland abnimmt, viele einheimische Familien sich ins Ausland, besonders nach Deutschland hin begeben, weil sie dort wohlfeiler und gemächlicher leben können, wodurch der Verdienst der gewerbtreibenden Klassen im Lande selbst nicht wenig beeinträchtigt wird. Man glaubt nach dem Allem, daß in der nächsten Versammlung der Generalstaaten diese Nachtheile ernstlich zur Sprache gebracht, und höchsten Orts Vorstellungen gemacht werden dürften, um deren Abhülfe zu bewirken, was freilich nur alsdann möglich ist, wenn sich die Regierung dazu verstehen möchte, in diejenigen Bedingungen zu willigen, woran sich die Herstellung des Friedens mit Belgien knüpft."

Dänemark.

Aarhuus, vom 6. Juni. — Gestern Abend um 8 Uhr trafen Se. Majestät der König mit dem Königl. Dampfboote Kiel unter unbeschreiblichem Jubel seines treuen Volkes hier ein. Als das Schiff in den Hafen lief stand der König auf dem Verdecke desselben und grüßte huldreich nach allen Seiten hin. Am Strande ward Se. Majestät von JJ. KK. HH. dem Prinzen Frederik Ferdinand, nebst dessen Gemahlin, der Prinzessin Karoline, so wie von dem Stifts-Amtmanne, dem hier anwesenden Offizier-Corps, den Magistrats-Personen und

Honoratioren des Orts ꝛc. empfangen. Auf den Arm Seiner Allerdurchlauchtigsten Tochter gestützt, begab sich der König durch die aufgestellten Reihen des Bürger-Militairs in die bereit stehende Equipage, und fuhr unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken und dem Lebehoch Seiner getreuen Unterthanen nach der für ihn in Bereitschaft gesetzten Wohnung am Markte, wo ebenfalls Vorkehrungen zu dem Empfange des allgeliebten Monarchen getroffen worden waren. Se. Majestät geruhten, sogleich Cour zu halten. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und am Strande hin brannten in gedehntem Halbkreise helllodernde Freuden-Feuer.

Schweiz.

Zürich, vom 6. Juni. — Nach den Berner Zeitungen sind nun auch, bis auf sieben, alle Polen, die an dem Savoyer Zuge Antheil genommen hatten, abgereist, und sogar diese sieben letzten haben nunmehr ihre Pässe genommen. Auch die äußern diplomatischen Verhältnisse scheinen sich mehr zu beruhigen. Es wurde in neuester Zeit nicht blos mit dem Französischen, sondern eben so auch mit dem Oesterreichischen Gesandten unterhandelt. Werden die freundschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu den Deutschen Staaten wieder hergestellt, so kann ihr wahrer Charakter, einer freien, selbstständigen Neutralität, wieder in vollem Maaße hervortreten. Das Kreis-Schreiben von Bern, in welchem sich diese Regierung über ihr Benehmen zu rechtfertigen sucht, macht hier, wo man über die wahren Verhältnisse sehr wohl unterrichtet ist, keinen günstigen Eindruck. Der Vorort hat mit vollem Rechte das Benehmen Berns in seinen Noten bis jetzt nie zu rechtfertigen gesucht, sondern stillschweigend übergangen, aus dem einleuchtenden Grunde, weil eine Rechtfertigung sich mit der Wahrheit nicht vertrug. Darum ist immer nur der Kantone Waadt und Genf gedacht. — Die am vorigen Sonntage auf Rothenthurm abgehaltene Schwyzer Landes-Gemeinde ist ruhig vor sich gegangen; der Oberst Abyberg wurde mit großer Mehrheit zum Landammann gewählt. Es fragt sich, ob diese Wahl eines Mannes, dessen Name in einem sehr großen Theile der Schweiz, wegen seines Küßnachter Ueberfalls, übel angeschrieben ist, sich mit der Klugheit vereinigen läßt. Indeß gilt Abyberg für einen im Uebrigen durchaus untadelhaften Charakter.

Italien.

Rom, vom 31. Mai. — Es wird bestimmt behauptet, daß das Oberhaupt der Kirche ernstliche Schritte gegen Dom Pedro und dessen Rathgeber thun werde. Wenn bisher keine förmliche Excommunication ausgesprochen ward, so unterblieb dieses nur, weil die Diplomaten sich verwendet haben, um vorher den Weg der Unterhandlungen zu versuchen. Daß Dom Pedro gegen den Kirchenbann nicht gleichgültig ist, hat sein Benehmen bei Entfernung des Päpstlichen Geschäftsführers, Monsignore Curoli, von Lissabon gezeigt, indem er fürchtete, dieser möchte die Bulle bekannt machen. Hier weiß man recht gut, wie das Volk in Portugal denkt, und welche gefährliche Folgen ein solcher Schritt für Dom Pedro und seinen Anhang haben kann. Es ist nun abzuwarten, ob es der Diplomatie gelingen wird, den Ex-Kaiser zu versönlicheren Gesinnungen zurückzuführen. — In dem vorgestrigen Konsistorium soll die Frage diskutirt worden seyn, ob man einen Spanischen Geschäftsträger annehmen solle, worauf, dem Vernehmen nach, der Beschluß gefaßt wurde, daß man ihn gern hier sehen werde, nur ihn nicht offiziell empfangen könne, weil die Anerkennung der Königin vorhergehen müsse. Bei dem Grundsatze des Päpstlichen Hofes, jede faktisch bestehende Regierung anzuerkennen, um das Wohl der Kirche nicht zu gefährden, und bei den väterlichen Gesinnungen des Papstes, steht zu erwarten, daß die Anerkennung nicht mehr fern seyn wird. Auch die Spanische Regierung will ihre Aufrichtigkeit dadurch beweisen, daß sie einen Diplomaten zu diesem Posten wählt, welcher dem hiesigen Hofe angenehm sey. Man nannte den Kardinal Marco y Catalan, dieser soll aber den Auftrag nicht angenommen haben. Man glaubt, Herr Perez de Castro werde vielleicht herkommen. Der bisherige Botschafter, Herr Gomez-Labrador, hat Rom verlassen, und ist über Paris nach Madrid gereist.

Man spricht hier wieder von einem neuen Anlehen, das gemacht werden soll, und auch von der Versetzung des jetzigen Tesoriere auf einen andern Posten. Die Finanzen des Römischen Stuhls, die noch vor wenigen Jahren so blühend waren, daß ein jährlicher Ueberschuß von mehreren Hunderttausend Scudi da war, sind jetzt durch die Folgen des Aufstandes von Bologna so heruntergebracht, daß der jedesmalige Tesoriere wohl den härtesten Stand unter allen Finanzministern hat. Früher lebte eine Menge Menschen, sowohl in den Provinzen als in der Hauptstadt, von der Unterstützung der Regierung, und einer Unmasse von kleinen Sinekuren und Anstellungen, die jetzt alle reformirt werden mußten. Alle Anleihen, die seit jenem Aufstande gemacht worden, sind leider in Ersetzung des angerichteten Schadens und in der Organisirung eines Heeres verschwunden, viele Gläubiger der Regierung warten schon Jahre lang auf die gänzliche Tilgung ihrer Forderungen, die sonst einträglichen Zweige der Zölle und der Verbrauchssteuer, so wie der Salzregie werfen sehr wenig ab, alle Abgaben sind während des Aufstandes heruntergesetzt worden, das baare Geld verschwindet täglich mehr, und die Bureaukratie und das unzählige Beamtenheer erlauben nicht einmal, durchgreifende Maßregeln zu nehmen, so daß das Uebel nur immer ärger werden muß, wenn es nicht an der Wurzel angefaßt wird.

Der König von Neapel fährt fort, sich auf alle Ereignisse gefaßt zu machen. Seine Armee hat einen Effectivstand von 45,000 Mann, worunter 5000 Mann Reiterei. Die Artillerie besteht aus zwei Regimentern zu Fuß und einer Batterie zu Pferde. Die Organisation und Ausbildung dieser Waffe fängt an, befriedigend zu werden. Der nämliche Fall ist es mit dem Genie-Corps, welchem eine Abtheilung Pontonniers mit dem erforderlichen Geräthe beigegeben ist. Auch die Seemacht wird nicht vernachlässigt. Am 20. Mai wurde die große Waffenübung, vorstellend die Belagerung Capuas, beendigt. Alle möglichen Operationen wurden angeführt; Recognoscirungen, Ausfälle, Aufforderungen zur Uebergabe, Waffenstillstände, Auswechslung der Gefangenen, Absendung und Auffangung von Spionen, alle Wechselfälle einer Belagerung wurden dargestellt. Der König verrichtete immer den Dienst eines Obersten und schlief unter seinem Zelte; alle Forderungen des Dienstes vollzog er pünktlich. Die Offiziere wurden alle nach und nach zur Tafel gezogen, sowohl die vom Belagerungs-Corps unter General Filangieri, als diejenigen, welche General Begani, der in Capua befehligte, als Parlamentaire an die Belagerer sandte.

Aus Malta wird berichtet, man erwarte auf der Insel ein kleines Corps Englischer Linien-Truppen, um, wie man sagt, eine Landung gegen Tripolis zu unternehmen. Hiernach schiene es fast, als wollten die Engländer, gleich den Franzosen, eine Besitzung auf der Nordküste von Afrika an sich bringen. Indessen können auch vielleicht die Verhältnisse im Oriente das Englische Kabinet veranlaßt haben, eine beträchtliche Macht im Mittelmeere aufzustellen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 20. Mai. — In Bezug auf die in einigen Zeitungen geschehenen Angabe bemerken Deutsche Blätter: „Die Pforte hat sich nicht geweigert, Herrn Zographos als Gesandten anzunehmen, und Herr Zographos ist nicht als Geschäftsträger, sondern als außerordentlicher Gesandter hier angekommen, in welcher Eigenschaft er auch von der Pforte anerkannt wurde. Eben so unrichtig ist es, daß ein Sohn von J. Argyropulo ihn als Dolmetscher begleitet habe, von dessen Söhnen überhaupt keiner zu diesen Functionen bestimmt ist. Hingegen beweist gerade die Anwesenheit des Herrn Manos in dieser Eigenschaft zur Genüge den Charakter der, über das angebliche Verschwinden seines Schwiegervaters Argyropulo mitgetheilten Notizen.“

Die Times giebt aus Konstantinopel ein Privat-Schreiben vom 13. Mai, dem wir Folgendes auszugsweise entheben: „Die Botschafter der Fürsten der Wallachei und der Moldau haben sich nach Selimbria begeben, um ihre Souveraine, die dort angelangt sind, zu begrüßen. Zum 17ten werden diese in der Residenz erwartet. Nachdem sie mit den üblichen Ehrenkleidern beschenkt seyn werden, wird man ihnen die Audienz beim Sultan gestatten, die sie sich erbeten haben, um den schuldigen Lehns-Eid am Throne Sr. Hoheit abzulegen. Die meisten der zur Hochzeit der Tochter des Sultans eingeladenen Pascha's sind bereits hier angekommen. Unter ihnen erfreute sich Mustapha Pacha von Tricala einer besonders freundschaftlichen Aufnahme von Seiten des Sultans der seine volle Zufriedenheit mit der Verwaltung der ihm untergebenen Distrikte aussprach. Die Zeit ist überhaupt nicht mehr fern, wo jeder Pascha sich nur in seinem Amte sicher halten darf, sobald er die ihm obliegenden Functionen pflichtgetreu ausübt. An die Gouverneure der dem Griechischen Königreiche benachbarten Provinzen sind von Seiten des Hofes ausdrückliche Befehle erlassen, die Christen die in ihren Bezirken leben, mit der größten Freundlichkeit zu behandeln, und jede Beschwerde die dieselben erheben könnten, zu verhüten. Gestern kam Hussein Pascha von Widdin hier an. Mehmed Ali hat auf die an ihn ergangene Einladung nichts erwiedert. Ich fürchte, die Mißverständnisse zwischen ihm und dem Sultan häufen sich von Tag zu Tag. Sein Botschafter, den ich heute Morgen sprach, machte in Bezug auf die Schwierigkeit seiner hiesigen Stellung einen Vergleich, der mich aus seinem Munde überraschte. „Die Angelegenheiten, die ich hier zu besorgen habe,“ sagte er, „sind so in einander gewirrt, wie das Haar eines Negers; je mehr man es kämmt, desto schlimmer kräuselt es sich.“ Die Regierung gedenkt ihn übrigens nach der Vermählung der Sultanin zurückzusenden. — Am 10ten d. M. segelten die nach Trapezunt beorderten Truppen dorthin ab. Nach den neuesten Nachrichten soll jedoch der Aufstand daselbst schon gedämpft seyn, und der Pascha den Befehl erhalten haben, das Corps, sobald er es nicht mehr nöthig hat, nach Sivas zu senden. Eine andere Abtheilung ist nach Bagdad bestimmt.“

Asien.

In der Allg. Zeitung liest man: „Die Nachrichten von der Küste von Syrien sind im Ganzen sehr ungünstig. Im ersten Augenblick der Besetzung schienen der Handel und die Industrie ein neues Leben zu gewinnen. Die Douanen von Beirut, die unter der Türkischen Regierung um 900 Beutel verpachtet waren, trugen im Jahre 1833 eine Summe von 1300 Beutel ein. In St. Jean d'Acre wurden große Bauten von der Regierung begonnen und Vorbereitungen zu ausgedehnter Fabrication von Seide und Taback gemacht; in Naplusa wurden Tuchfabriken errichtet, da man hoffte, daß das Klima ihnen hier günstiger sey, als in Aegypten, wo die große Trockenheit sich ihrem Gedeihen sehr entgegen setzte; der Pascha hat beträchtliche Heerden von Merinos-Schaafen dazu noch Syrien geschickt.

Allein seit der Mitte des Jahres 1833 ist durch die Monopole der Haupt-Producte von Syrien, die sich der Pascha aneignet, eine große Unzufriedenheit entstanden. Die Seide, Baumwolle, Korn und Oel hatte sich der Pascha vorbehalten. Die öffentlichen Waagen wurden überall abgeschafft, und der Fiskus fing an, sich Bedrückungen aller Art gegen die Producenten dieser Erzeugnisse zu erlauben. Die Unzufriedenheit stieg so hoch, und die Zeichen eines bevorstehenden allgemeinen Aufstands wurden so sichtbar, daß der Pascha sich seitdem genöthigt sah, das Seiden-Monopol aufzugeben, und die öffentlichen Waagen wieder einzuführen. Dennoch liegt der Handel sehr darnieder. Die Seide ist zu theuer zur Ausfuhr, so daß alle Einfuhr mit baarem Gelde bezahlt werden muß, was natürlich den Handel sehr beschränkt. Dazu kommt, daß die Requisitionen des Gouvernements an Pferden und Kameelen den Handel mit Bagdad und Damaskus fast unterbrochen haben, indem die Karavanen nicht wagen, sich auf den Weg zu begeben; einige sind von Mosul nach Aleppo gekommen und haben etwa 3000 Säcke Galläpfel gebracht, welche nach England und Frankreich gingen; aber mehrere Schiffe haben Beirut verlassen müssen, ohne eine Ladung erhalten zu können. Gegen Ende des Jahres 1833 verschlimmert sich dieser Zustand noch durch die Erhöhung der Abgaben, indem außer dem Kharatsch, welchen die Christen zu bezahlen pflegen, noch eine Kopfsteuer von 5 bis 1000 Piastern nach Maßgabe des Vermögens auf alle Bewohner ohne Unterschied der Religion gelegt wurde. Zu gleicher Zeit wurde das Monopol auf den Verkauf aller Getränke eingeführt, und die Untersuchungen, welche der Gouverneur von Syrien über die bisherige Einfuhr des Kaffee's aus Mokka und Amerika in den Seehäfen auf Befehl des Pascha's veranstaltet hat, beweisen, daß man auch diesen Handelszweig monopolisiren will. Der Zustand des Landes ist erbärmlich, und die Drusen und Maroniten, welche das Gebirge bewohnen und früher einen beträchtlichen Handel mit Seide und Taback führten, wobei sie besondere Vortheile von der Türkischen Regierung genossen, sind in einem Zustand großer Aufregung. Die Plane von Monopolisirung, an denen der Pascha so sehr hängt, lassen sich in Syrien nicht ausführen, ehe er die Bevölkerung auf den Zustand herabgesetzt hat, in dem sich die Aegyptische befindet, d. h., ehe er sie des Landbesitzes beraubt und sie zu seinen Leibeigenen gemacht hat. Aber er wird dabei Elemente von Widerstand finden, die er in Aegypten nicht gefunden hatte. Die lange Feindschaft der verschiedenen Racen, Sekten und Parteien von Syrien haben sie an eine Unabhängigkeit und ein Vertrauen auf ihre Kräfte gewöhnt, von denen der Aegyptische Fellah keinen Begriff hatte, und die gebirgige Natur des Landes bietet einer empörten Bevölkerung ganz andere Mittel von Widerstand dar, als das flache Nil-Thal, das nicht Einen Halbpunkt gegen einen Kavallerie-Angriff enthält.

Miscellen.

Der bekannte Jongleur Rappo aus Tyrol, hat in Rotterdam das Unglück gehabt, bei einer öffentlichen Vorstellung durch den Fall einer schweren Kanonenkugel so bedeutend verletzt zu werden, daß er in Folge dieser Verletzung bald darauf starb. Die Kugel hat ihm die Brust zerschmettert.

Am 20. Mai bildeten sich in dem Innern des alten Kraters des Vesuvs zwei kleine Krater, von denen der eine in der Richtung von Boscotrecase und der andere in der des Somma-Gebirges sich befindet. Aus denselben erheben sich in Intervallen von drei Minuten glühende Steine, die dann in den Krater selbst zurückfallen. In der Richtung der Torre del Greco hat sich eine Kluft von ungefähr 300 Fuß Breite und 50 Fuß Tiefe gebildet, in deren Innern eine große Zahl von Rauchbränden sich befinden, die einen höchst unangenehmen Geruch verbreiten. Nach einer am 22. Mai statt gehabten starken Erschütterung des Vesuvs, stürzte aus dem innern Krater ein neuer Lavastrom hervor, der sich in zwei verschiedene Arme theilte und einige Stunden fortströmte, während von einer anderen Stelle drei kleinere Ströme ihre Richtung nach den Kamaldulensern hin nahmen. Vom 21sten bis zum 24sten erhob sich in der Luft eine Rauchsäule, die wohl eine halbe Miglie hoch seyn mochte und, je nachdem sie von der Sonne und vom Winde getroffen wurde, verschiedene Farben spielte und sich nach verschiedenen Seiten hin neigte.

Dr. Renard zu Mainz erklärt die Russischen Dampfbäder als unfehlbares Heilmittel der Wasserscheu und führt merkwürdige Beispiele hierzu an. In Frankreich habe ein Arzt 80 Fälle auf diese Art glücklich behandelt.

Londoner Blätter sprechen von einem frechen Uhrdiebstahl, den ein Englischer General vor Kurzem erlitt. Der König, umgeben von einem glänzenden Generalstabe, ließ nämlich mehrere Garde-Regimenter die Revüe passiren. Am Ende mochte das Schauspiel doch dem Könige zu lange dauern; er wendete sich an einen der ihn umgebenden Generale, ihn fragend, wie viel Uhr es sey? Dieser zog seine Uhr — ein Werk eines der berühmtesten Uhrmacher Londons — hervor, um dem Befehle nachzukommen. Einige Minuten darauf, nachdem er dieselbe wieder zu sich gesteckt, vermißte er sie plötzlich. Die Uhr war ihm, inmitten des Königlichen Gefolges, zwei Schritte von dem König gestohlen worden. Man vermuthet, daß sich ein verwegener Dieb verkleidet in das Gefolge geschlichen hatte.

Zu Nismes wohnt ein Bäcker, Namens Reboul, der für eines der größten Dichtergenies Frankreichs gilt. Er steht in freundschaftlichem Verhältnisse mit Lamartine, Rodier, Victor Hugo; er ist 38 Jahre alt, dunkelfarbig, ein Spanier an Auge und Kopf. Man rühmt

vor Allem sein Gedicht über die Stadt Aiguesmortes, seine „Nachtwandlerin“ u. a. Allbekannt ist seine herrliche Ode an Lamartine. Und dieser Dichter ist, trotz der Ermahnungen seiner Freunde, noch immer Bäcker geblieben; und beim Kneten seines Teiges schreibt er solche Verse.

Einige Geier (Vultures) sind vor Kurzem in der Gegend von Brieg und Ohlau geschossen, aber leider ist keiner derselben an das hiesige Königl. zoologische Museum gelangt, für welches doch solche Thiere eine wahre Zierde und wissenschaftliche Bereicherung gewesen und mit dem größten Danke angenommen seyn würden. Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich die schon öfters ausgesprochene Bitte, in solchen Fällen, wo ungewöhnliche Thiere in Schlesien vorkommen, das hiesige zoologische Museum gefälligst zu berücksichtigen. Ich werde nie ermangeln, für dergleichen Mittheilungen öffentlich den gebührenden Dank abzustatten. Breslau den 16. Juni 1834.

Gravenhorst,
Director des zoologischen Museums.

Zum Besten der hiesigen Stadtarmen:
Donnerstag den 19ten Juni, in dem Gefreierschen Lokale, letzte dramatische Vorlesung von Adlb. v. Heidewaldt, Dramaturg des K. K. Hofoperntheaters in Wien:

Othello, von Shakespeare.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind zu haben in der Leuckartschen Buchhandlung, Ring No. 52, im Verlags-Comptoir, Katharinen-Straße No. 19, Taschenstraße No. 27 parterre und an der Kasse. Anfang 7 Uhr Abends.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Polgsen den 10. Juni 1834.

Adolph Blasius auf Alexanderwitz.
Emilie Blasius, geb. Schwedt.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geb. Lucas, von einem gesunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an

C. W. Müller, Kaufmann.

Oels den 13. Juni 1834.

Pr. △ v. Schl. 24. VI. 12. St. Joh. F. u. T. △ I.

Theater-Anzeige.
Mittwoch den 18ten: König Lear. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Herr Rott, Lear, als sechste Gastrolle.

Dank.
Noch einmal statte ich mit meiner Gesellschaft dem hochgeehrten Publikum meinen Dank ab für den zahlreichen Besuch bei unseren Vorstellungen, und für den uns ertheilten Beifall. Auch in weiter Ferne werden wir uns der hier in Breslau gehabten gütigen Aufnahme stets dankbar erinnern.

Dero ergebener Beranek.

Edictal-Citation.
Die unbekannten Erben und Nachlaß-Gläubiger des am 10ten October 1832 zu Nieder-Rosen bei Creutzburg verstorbenen Johann Giesler, werden hierdurch vorgeladen, in dem peremtorischen Termine den 22sten December 1834 in loco Nieder-Rosen vor unterzeichnetem Gericht in Person oder durch gesetzlich zulässigen und legitimirten Mandatar, wozu der Justiz-Commissarius Strützky zu Namslau und Nicolawitsch zu Brieg vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihr Erbrecht, oder ihre Forderungen an den Nachlaß nachzuweisen, widrigenfalls derselbe dem Königl. Preuß. Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen, der später sich meldende Erbe präcludirt und verbunden seyn wird ohne Rechnungslegung und Ersatz der gezogenen Nutzungen die Masse in der Lage anzunehmen, worin sie sich bei der Vindication befunden, auch die Gläubiger, nur bei dem ihre Befriedigung suchen können, welchem der Nachlaß zugesprochen und überliefert seyn wird.

Landsberg den 10ten Februar 1834.

Gerichts-Amt Nieder-Rosen.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf den §. 7. Titel 50. Thl. I. der Gerichts-Ordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß die Vertheilung der insufficienten Nachlaßmasse des zu Steinseifersdorf am 31sten Januar 1832 verstorbenen Gerichtsscholzen und Feldgärtner Gottfried Thiel unter die sich gemeldeten Gläubiger bevorsteht, und sich daher ein Jeder, der noch einen Anspruch an dieselbe zu haben vermeint, und denselben noch nicht angemeldet haben sollte, innerhalb 4 Wochen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Ausschüttung derselben an die sich gemeldeten Gläubiger erfolgen würde.

Reichenbach den 13ten Juni 1834.

Das Gerichts-Amt der Steinseifersdorfer Güter.

Auction.
Am 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr soll No. 3 auf der kleinen Rosengasse der Nachlaß des Hausbesitzers Wiener, bestehend in Uhren, Zinn, Kupfer, Eisen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenem Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 13. Juni 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Zwei Branntweinblasen à 400 à 338 Quart nebst Zubehör, wenig gebraucht, stehen billig zum Verkauf, Schmiedebrücke No. 4.

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater und Mode.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift ladet zur Pränumeration auf die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrganges derselben ein. Sie war bisher stets so glücklich, sich eines zahlreichen Kreises von Freunden zu erfreuen; und da der Herausgeber bewiesen hat, daß er nie ein Opfer scheute, diese Unternehmung sowohl in Hinsicht des literarischen Theils als der Modenabbildungen jener Auszeichnung würdig zu machen, die ihr bisher als reinem Originalwerke und in Beziehung auf äußere Eleganz und innern Werth, selbst vor Pariser und Londoner Journalen zu Theil wurde, so schmeichelt er sich mit der Hoffnung, sein Wirken, wie dieß bisher immer der Fall war, mit gesteigertem Beifalle fortsetzen zu können.

Hinsichtlich der Modenbilder insbesondere dürfte bei dieser Gelegenheit anzuführen erlaubt seyn, daß diese von Künstlern ersten Ranges entworfen und ausgeführt werden. Ihre praktische Anwendbarkeit anlangend stehen sie allein als Abbildungen der bestehenden Wiener Moden da, und sind für den Ort ihres Erscheinens wie für die hierauf reflektirende Entfernung von gleichem Interesse. Wir begnügen uns damit, die Thatsache anzuführen, daß im ganzen Umfange der österreichischen Monarchie, wie in ganz Deutschland, kein ähnliches Originalwerk besteht, und daß es als solches den Schutz der deutschen Landeshoheiten gegen die unbefugten Eingriffe des Nachstiches, den deutschen Bundesbeschlüssen gemäß, zu gewärtigen habe.

Was die Wiener Zeitschrift an sich betrifft, so wird die Redaction unablässig bemüht seyn, im Gebiete der Novelle, Erzählung, Topographie, Naturkunde u. s. w., gleichwie in der Ballade und im lyrischen Gedichte, eine entsprechende Abwechslung des Nützlichen mit dem Erheiternden zu erzielen, und da sie durch ein festgesetztes, nach der Aufnahme irgend eines Aufsatzes auch stets sicher zu behebendes, Honorar im Stande ist, Schriftsteller von Ruf und Talent für ihr Unternehmen zu gewinnen, so kann sie die Versicherung hinzufügen, daß, wie bisher, in den genannten Fächern nur Ausgezeichnetes oder Achtbares mitgetheilt werden wird.

Die Beurtheilungen der in den Theatern Wiens vorkommenden wichtigeren Neuigkeiten, der Concerte u. s. w., werden stets in der möglich kürzesten Frist erscheinen, und das, dieser Zeitschrift in der Woche einmal beigefügte Notizenblatt wird auch fernerhin bestehen und die Redaction Alles aufbieten, ihm fortan das bisherige Interesse zu erhalten.

Die Zeitschrift erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag (mit dem colorirten Modenbilde) und Sonnabend, in groß Octav auf Velinpapier. Jeder Jahrgang besteht aus vier Bänden, und ist mit Titelblatt, Register und Umschlag versehen.

Die Pränumeration beträgt mit den Modenbildern in Wien (in der Verlagshandlung von Anton Strauß's sel. Wittwe, in der Dorotheergasse Nr. 1108) vierteljährig 6 fl., halbjährig 12 fl., und jährlich 24 fl. C. M.; ohne Modenbilder (doch aber mit den außerordentlichen Kupfer- und Musik-Beilagen) vierteljährig 4 fl., halbjährig 8 fl., und jährlich 16 fl. C. M.

Auswärtige belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen löbl. Postämter zu wenden; jene aber, welche sich mit ihren Bestellungen direct an die k. k. Oberst-Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expediton in Wien oder an das k. k. Oberpostamt in Prag wenden, zahlen halbjährig 13 fl. 12 kr., und jährlich 26 fl. 24 kr. C. M. nebst 12 kr. halbjähriger und 24 kr. C. M. ganzjähriger Expeditions-Taxe, wofür sie die Zeitschrift, wöchentlich zweimal, mit gedruckten Couverten in die entlegensten Orte der Monarchie, und bis an die äußersten Grenzen des österreichischen Kaiserreiches portofrei erhalten. Auf dem Postwege ist die Zeitschrift jedoch nur ungetrennt, nämlich der Text mit den Modenbildern, aber keines von diesen, weder Text noch Modenbilder, abgesondert zu bekommen. Pränumeranten, welche ihre Exemplare, mit hartem Wachs und dem Amtesiegel geschlossen, zu erhalten wünschen, zahlen jährlich 1 fl. 36 kr. C. M. mehr. Den geehrten Herren Pränumeranten, welche ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. Obersthof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition oder bei der k. k. Ober-Postamts-Expedition in Prag machen, steht es überdieß auch frei, die erscheinenden Blätter der Zeitschrift daselbst zu beziehen, oder sich selbe bei ihrer etwaigen Abreise von diesen Städten allenthalben, innerhalb des Kaiserstaates, nachsenden zu lassen, ohne dafür besonders zu bezahlen.

Im Wege des Buchhandels ist die Zeitschrift nur ganzjährig mit den Modenbildern um 19½ Rthlr. und ohne dieselben um 13 Rthlr. von allen löbl. Buchhandlungen des Auslandes, durch die Buchhandlung des Herrn Carl Gerold in Wien zu beziehen, und es ist, um den vielfältig geäußerten Wünschen zu begegnen, eine wöchentliche Ablieferung und Postwagen-Versendung der Wiener Zeitschrift nach Leipzig eingeleitet worden, wodurch dem artistischen Theile sein in der Zeit bedingter Einfluß auf schnelle praktische Anwendung und das Interesse des wirklich und verläßlich Neuen gesichert wird.

Einsendungen, von denen alle aufgenommenen Original-Beiträge mit fünfzehn, alle Uebersetzungen aber und Bearbeitungen aus fremden Sprachen, mit zehn Thalern für unsern Druckbogen honorirt werden, erbittet man unter der Aufschrift:

An das Bureau der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode.

Wien, im Juni 1834.

Der Herausgeber.

(Alle Bestellungen auf diese Zeitschrift werden aufs Schnellste besorgt durch Wilh. Gottl. Korn in Breslau.)

Brau- und Brennerei-Verpachtung.
Die zur Majorats-Herrschaft Ober-Glogau gehörige bedeutende Brau- und Brennerei nebst Schank- und Krugs-Verlags-Rechten soll von Michaely a. c. ab anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 15ten Juli a. c. früh um 10 Uhr in der Rent-Kanzlei zu Schloß Ober-Glogau angesetzt, zu welchem cautionsfähige sachkundige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Die Pachtbedingungen liegen in der hiesigen Rent-Kanzlei zur beliebigen Einsicht vor.
Ober-Glogau den 3. Juni 1834. Herrmann.

Baldigst werden zum Kauf gesucht:
10 bis 12 Stück brauchbare Drathhorden
für eine englische Malz-Darre und eine kupferne Braupfanne von 10 Achtel Inhalt, in gutem Stande.
Anfrage- und Adreß-Büreau (altes Rathhaus.)

Kaufgesuch.
Ein Vorstehhund wird zu kaufen gesucht, jedoch nur ein solcher, der ein ausgezeichneter Apporteur ist, weit sucht und laut jagt. Näheres Ursulinergasse No. 14. drei Treppen hoch.

Die Niederlage von Oel, Wein- und Bier-Essig,
Schmiedebrücke No. 50 im Hirschel,
empfiehlt:
Feinsten Estragon-Essig die Flasche 5 Sgr., rother Weinessig das Quart preuß. 2 Sgr., und Essig, aus Wein fabricirt, vorzüglich schön und Jahre lang haltbar, das preuß. Quart 2½ Sgr., nebst mehreren anderen Sorten Essigen und dem feinsten Provencer-Oel bei sehr billigen Preisen zur geneigten Abnahme.

☞ **Der erste Transport wahrer 1834er Juni-Füllung** ☜
von Marienbader Kreuz- und Ferdinands-, Eger-Franzens-, Salzquelle und Sprudel-Brunn; Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser; Mühl- und Ober-Salz-Brunn; Cudowa-, Langenauer-, Flinsberger- und Reinerzer-Brunn ist angelangt und empfiehlt diese neueste und kräftigste Füllung zu geneigter Abnahme
Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

☞ **Pyrmonter- und Wildunger-Brunn** ☜
ist so eben wieder angekommen und verkäuflich bei
Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Anzeige.
Versicherungen gegen Hagel-Schaden der neuen Hagel-Assecuranz-Gesellschaft zu Berlin werden von dem Kaufmann und Königl. Lotterie-Einnehmer Friedländer zu Frankenstein angenommen.

Anzeige.
Mittwoch den 18ten Juni bei guter Witterung: Große musikalische Abendunterhaltung im Liebichschen Garten; das Nähere die Anschlage Zettel.
Herrmann, Musikdirector.

Anzeige.
Die Haupt-Niederlage meiner Königl. patentirten Metall-Papier-Waaren und der vorzüglich bewährten Metallpergament-Streichriemen ist von heute an, nicht mehr bei den Herren Günther & Müller, sondern bei dem Kaufmann Herrn T. J. Urban, am Ringe No. 58, dem ich den alleinigen Verkauf meiner Fabrikate übertragen habe.
Breslau den 14. Juni 1834.
Heinrich Hildewerth, Königlich patentirter Fabrikant.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich die genannten Waaren zu Fabrikpreisen, und bei Parthien zum Wiederverkauf mit einem angemessenen Rabatt. T. J. Urban, vormals B. F. Lehmann, am Ringe No. 58.

Anzeige.
Wir beehren uns, das laut freundschaftlichem Uebereinkommen heute erfolgte Ausscheiden des bisherigen Associé, Carl Eduard Müller, aus der von uns seit 5 Jahren gemeinschaftlich geführten Galanterie-Waaren-Handlung und deren Fortführung durch August Günther für seine alleinige Rechnung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 12ten Juni 1834.
Günther & Müller.

Anzeige.
Das Flussbad vor der Schleussen-Brücke am Bürgerwerder, welches sich zwar nicht durch Eleganz, doch aber durch klares strömendes Wasser vor andern auszeichnet, ist nicht bekannt genug, wie mich mehrere Herrschaften versichert, weshalb ich selbes hiermit zum gefälligen Vergleich mit andern empfehle. Die Preise sind zu 3, 4 und 5 Sgr. Scholz.

In der Königl. concess. Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt
des Unterzeichneten werden unter den billigsten Bedingungen zu jeder Zeit Zöglinge aufgenommen, und neben sorgsamer körperlicher Pflege, für Tertia gründlich vorbereitet. Reichenbach den 14ten Juni 1834.
K. Laßwitz, Vorsteher der Anstalt.

Anzeige.
Eine Parthie weiße Pfeifenköpfe habe ich in Commission erhalten, und offerire zum Wiederverkauf gute Masse No. 6, 7 und 8 von 4 Sgr. an per Duzend, feine weiße Berliner Stumel in denselben Nummern zu sehr billigen Preisen, worauf ich ein handeltreibendes Publikum aufmerksam zu machen nicht verfehle.
Martin Hahn, goldene Rade-Gasse No. 26.

Rosen = Flor.

Diejenigen, welchen ich versprochen habe meine Rosen in der Blüthe zu zeigen, invitire ich hiermit mich im Laufe dieser Woche in den Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr mit Ihrem Besuch zu beehren.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau.

Sicheres Mittel gegen Schwaben und Wanzen.

Das von mir schon früher bekannt gemachte, die großen schwarzen wie die kleinen Spanier oder Russische Schwaben vertilgende Mittel, welches übrigens unschädlich ist, habe ich für den Preis von 1 Sgr. das Loth, zum Verkauf; auf Verlangen bin ich bereit, selbst dies Mittel anzuwenden. Zugleich empfehle ich ein erprobtes Mittel gegen die Wanzen. Ein gedruckter Gebrauchzettel giebt näheren Aufschluß über gedachte Mittel.

E. Volke, Schnellbote,
wohnhaft in Breslau, Carls Straße No. 36. drei Stiegen hoch.

Trockne feingeschlemmte Kreide

den Ctr. für 40 Sgr.; feinstes englisches und holländisches Bleiweis so wie die besten Sorten Maler-Farben sind billig zu haben bei

Wilh. Lode & Comp.

in Breslau am Neumarkt No. 17 in den 2 Säulen.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben,

nebst gut besetztem Garten-Concert, findet den 19ten Juni im deutschen Kaiser statt, wozu ich meine Freunde und Gönner höflichst einlade.

E. Slawade, Coffetier.

Reine Ziegenmilch

ist jeden Morgen zu haben, Weidenstraße No. 8.

Unterkommen = Gesuch.

Eine kinderlose Wittwe mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht als Wirthin hier oder auf dem Lande bei einem einzelnen Herren ein Unterkommen, und eine in der Kochkunst erfahrene Köchin, weiset nach die Vermietherin F. Persitzky, Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

Unterrichts = Offerte.

Ein junger Mann, von anständigen Eltern, wünscht in der französischen Sprache, oder auch in andern Lehrgegenständen Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft wird Herr Doctor Hahn, Kupferschmiede-Straße No. 7. gütigst ertheilen.

Reise-Retourgelegenheit

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerbergasse No. 3.

Gefundenes Goldstück.

In meinem Verkaufsgewölbe, Schweidnitzer-Straße No. 7., ist ein Goldstück gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann es gegen Vergütigung der Insertions-Gebühren zurück erhalten.

Carl Heinrich Hahn.

Zu vermiethen.

Auf der Engelsburg ist eine Barbiergelegenheit parterre nebst dazu gehöriger Wohnung, im ersten Stock, sofort zu vermiethen; desgleichen eine Stube im 2ten Stock. Das Nähere ist zu erfahren Oderstraße No. 12. im 2ten Stock.

Angekommene Fremde.

In der goldenen Gans: Hr. Sczamkowski, Banko-Beamter, von Warschau; Hr. Meciczewski, Gutsbesitzer, von Krakau; Hr. v. Goldfuß, von Niklasdorf; Hr. Munk, Kaufmann, von Glogau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Busse, Partikulier, von Hamburg; Hr. Bebschütz, Partikulier, von Berlin; Hr. Zimmermann, Gutsbes., von Taschenberg; Hr. Cahlmann, Kaufmann, von London; Herr Wernicke, Kaufmann, von Cemnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Gersdorff, General-Major, von Warschau; Hr. Helwig, Apotheker, von Namslau; Hr. Weigert, Kaufmann, von Rosenberg; Hr. Müller, Oberamtm., von Borgenin. — Im Rautenkranz: Hr. Härtel, Justitiarius, von Oppeln; Hr. Graf v. Howerden, Landrath, von Hünern; Herr Fassong, Oberamtmann, von Triebusch; Hr. Graf, Ober-Bergrath, von Brieg. Hr. Geisler, Sänger, von Königsberg; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Klapper, Pfarrer, von Peln.-Wette; Herr Bartsch, Pfarrer, von Bielitz; Hr. v. Peteri, Kapitain vom 30. Infant.-Regmt. — In 2 goldnen Löwen: Herr Junge, Kaufm., von Reichenbach; Hr. v. Taubadel, Rittmeister, von Gleiwitz. — Im gold. Baum: Hr. Hübner, Fabrikant, von Reichenbach. — Im goldnen Zepter: Hr. Thomas, Caplan, von Meistritschdorff. — In der großen Stube: Hr. v. Sczandriecky, von Larsczyn; Hr. Hoffrichter, Generalpächter, von Krischanowitz; Hr. Wosidlo, Kaufm., von Krotoschin. — Im weißen Storch: Herr Weise, Kaufm., von Kalisch; Hr. Schlesinger, Hr. Gottmann, Kaufleute, von Konstadt. — Im deutschen Haus: Hr. Tauchert, Kaufmann, von Glogau. — In der goldnen Krone: Hr. v. Gellhorn, Lieutenant, von Kühschmalz. — Im Privat-Logis: Hr. Seiffert, Gutsbes., von Pfaffendorff, Reuschestraße No 65; Hr. Geisler, Kammerrath, von Habendorf, Kirchstraße No. 14; Hr. Opitz, Buchdruckereibesitzer, von Jauer, Schmiedebr. No. 27; Hr. Caspari, Pastor, von Sporlau, Wallstraße No. 4; Hr. Mathäi, Hr. Anders, Hr. Stelzer, Referendarien, von Glogau, Reuschestr. No. 47; Hr Burchardy, Geh Secretair, von Berlin, Ring No. 11; Hr. Doctor Bescherner, von Leubus, Graben No. 25; Hr. Winter, Steuer-Einnehmer, von Parchwitz, Ohlauerstr. No. 71.

Getreide = Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 17. Juni 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.